

Notwendige Verstärkung der infanteristischen Feuerkraft

Autor(en): **Eberhart, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **62 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notwendige Verstärkung der infanteristischen Feuerkraft

Von Hauptmann Hans Eberhart, Zürich

Vor allem die Armee des neutralen Kleinstaates wie der Schweiz steht aus bestimmten Gründen mehr als andere Heere vor der kontinuierlichen Aufgabe, glaubwürdige Verteidigungsanstrengungen zu unternehmen. Mit dem Rüstungsprogramm 87 soll denn auch eine erste Tranche von 135 000 Sturmgewehren 90 beschafft werden, damit ab 1989 die schrittweise Einführung dieser Ordonnanzwaffe erfolgen kann. Unsere Milizarmee wird damit in ihrer Kernsubstanz für rund 30 Jahre gestärkt werden. Im weiteren gilt es aber, sich der Tatsache bewusst zu sein, dass die Luftbedrohung im taktischen Bereich namentlich durch Helikopter enorm gewachsen ist. Von daher zeichnet sich eine Schwächung der Duellfähigkeit kompetenter Verbände ab. Mit welchen Mitteln könnte dieser sich akzentuierten Luftbedrohung begegnet werden? Wie müsste das taktische Konzept dazu aussehen?

Damit der Kampf der verbundenen Waffe geführt werden kann, verlangt das moderne Gefecht auch für den Einzelkämpfer die Fähigkeit zum *Sieg im Duell*. Da in der Schweizer Armee rund 42 Prozent Infanteristen sind, kommt der *Qualität der persönlichen Handfeuerwaffe* hohe Bedeutung zu. Das Sturmgewehr 90, das sich letztes Jahr in zahlreichen Truppenkursen bewährt hat und den eidgenössischen Räten im Rüstungsprogramm 87 zur Beschaffung empfohlen wird, dürfte als präzisere, handlichere und robustere Waffe die Kampfführung erleichtern. Vor allem die Beweglichkeit und Feuerkraft können damit wesentlich gesteigert werden. Spitzen von Armee und Politik haben darüber hinaus richtig erkannt, dass angesichts der Überlegenheit des Warschauer Paktes bei den mechanisierten Truppen die *Abwehrkraft der Infanterie auch für die Panzerabwehr zumindest erhalten oder gar gesteigert* werden muss. Mit der 1984 begonnenen und 1985 abgeschlossenen Einführung der Panzerabwehrkräfte DRAGON auch bei der Landwehrinfanterie, den Änderungen am Raketenrohr 50/58 und mit der 1986 beschlossenen Beschaffung von 310 gefechtsfeldbeweglichen Panzerjägern TOW-II-PIRANHA wird bis auf Stufe Regiment eine bedeutsame Verstärkung der zwei Faktoren Feuerkraft und Beweglichkeit erzielt, auch wenn das Problem der *Verbesserung der Panzerabwehrkraft* des Einzelkämpfers (Raketenrohrersatz) bestehen bleibt.

Mehr Helikoptereinsätze ...

Zudem hat sich die *konventionelle Bedrohung aus der Luft* verschärft. Sie kann zunächst *qualitativ* wie folgt beschrieben werden (aus: Die Zukunft der Schweizer Fliegerabwehr, Aufsatz von Brigadier zD H R Schild): Moderne Kampfflugzeuge verfügen nicht nur über grösseren *passiven Schutz*, sondern auch über *wirkungsvollere* und *präzisere Waffensysteme*. Ihre Waffen lassen sich vermehrt bei *jeder Witterung und Tageszeit* sowie auf *grösseren Distanzen* (4 bis 8 km) ausserhalb des eigentlichen Zielraumes einsetzen (Abstandswaffen). Wie in Vietnam bereits angedeutet und in Afghanistan bestätigt, ist zudem die *Bedeutung der Helikoptereinsätze* enorm gestiegen.

... mit Schlüsselfunktionen

Im Angriffskampf tauchen Helikopter in immer *grösserer* Zahl und mit *vielfältigeren* Aufgaben auf. Dabei greifen diese vor allem *grenznahe, ortsfeste* und *Schlüsselgelände* haltende Erdtruppen in *Rücken* und *Flanke* an, bekämpfen ihre Ziele mit immer *kürzerer Expo-*



Die Abbildung zeigt eine von einer Schweizer Firma konzipierte moderne Mehrzweckkanone 25 mm im Einsatz ab Dreibeinlafette. Sie ist ein gezogenes, zerleg- und tragbares Infanteriegeschütz, das über moderne Technologien sowie eine hohe Funktionssicherheit verfügt und, stufengerecht eingesetzt, eine zuverlässige Infanterietauglichkeit aufweist.

sitionszeit und aus *grösser* werdenden Distanzen. Der Unterschied der verschiedenen Helikoptertypen besteht darin, dass *Qualität und Wirkung des Kampfhelikopters* am grössten sind. Diese sind in der Lage, in unserem relativ kleinen Raum überall gegen *operative Einsatzreserven*, aber auch gegen *taktische Stützpunkte und Objekte* insbesondere mit *Schlüsselfunktion* eingesetzt zu werden. Weitere Aufgaben dieser *luftbeweglichen Kräfte* sind die Vereitelung des Nachführens unserer Reserven, Durchführung von Transporten sowie Unterstützung von Aktionen im *gebirgigen Gelände*, das Gewinnen von Landköpfen für Übersetzkkräfte und die Vernichtung von Führungsstäben. Wesentlich ist zudem, dass *Kampfflugzeuge und Helikopter weniger verwundbar* sind, weil sie an Front und Unterseite immer *besser geschützt* sind.

Luftziele bekämpfen

Es liegt daher auf der Hand, dass von hohen Militärs unserer Armee wiederholt Forderungen nach einer *Entwicklung einer Waffe* erhoben worden sind, mit der die *Infanterie auch Luftziele* bekämpfen könnte. Dabei dachte man vorerst noch nicht an Waffen, die die *beiden Aufgaben* der Panzer- und Fliegerabwehr etwa auf Stufe Bataillon hätten erfüllen kön-

nen. Vielmehr wurden im Bericht des EMD über das Armeeleitbild und den Ausbauschritt 1984–1987 vom 9. September 1982 die *Probleme der Fliegerabwehr im allgemeinen* und die *Beschaffung einer Leichten Fliegerabwehr-Lenkwanne* (L Flab Lwf) im *besonderen* behandelt. Es wird dort festgestellt, dass «un- genügende Mittel zur Abwehr von Kampfhelikoptern und Tieffliegern» vorhanden seien. Berufs- wie auch Milizoffiziere betonten danach mehrfach öffentlich, dass *akute Lücken in der Bekämpfung vor allem von Helikoptern durch die Infanterie* bestünden.

Vorhanden sind erst Waffen des «armen Mannes»

Zwar ist durch das heute geltende *Einsatzkonzept* der Fliegerabwehr im Rahmen unserer *allgemeinen Luftverteidigung* ein *nicht gering* zu achtender Schutz vor Angriffen aus der Luft gegeben. Zu erwähnen ist die Vielzahl von leichten 20-mm-Heereseinheits-Flab-Kanonen, die das Rückgrat der Fliegerabwehr im *unteren Luftraum* (bis 1500 m) für den Selbst- und Objektschutz gegen Tiefflieger und Helikopter bilden. Doch ist deren *taktischer Einsatz* aufgrund ihrer älteren Technik und ihres Kalibers in bezug auf die geforderte *Gefechtsautonomie*, die *geländemässigen Be-*

Vom Stgw 57 zum Stgw 90



Füsilier mit Stgw 90. Der Kolben ist für den Nahkampfeinsatz umgeklappt.

Aus rein technischer Sicht müsste das Stgw 57 noch nicht abgelöst werden. Die Trefferleistung des Gewehres sowie die Leistung der Gewehrpatrone 11 im Ziel entsprechen immer noch den heutigen Anforderungen.

Eine Beibehaltung dieser Waffe über weitere Jahrzehnte wäre aber mit folgenden wesentlichen Nachteilen verbunden:

- Die Rekruten werden heute mehrheitlich mit Stgw 57 ausgerüstet, welche von Wehrmännern bei ihrer Entlassung aus der Wehrpflicht abgegeben und revidiert wurden. Ein Gewehr kann im Durchschnitt jedoch nur zweimal technisch überholt werden. Diese Revisionen und der steigende Ersatzteilbedarf werden immer kostspieliger.

- Für die 90er Jahre zeichnen sich Bestandesschwierigkeiten ab. Zunehmend müssen Stgw 57 liquidiert werden, weil der technische Zustand und die zu erwartenden Kosten eine Revision ausschliessen. Die letzten fabrikneuen Stgw 57 wurden 1985 an die Truppe ausgeliefert. Auf eine weitere Nachbeschaffung wird verzichtet. Aus diesen Gründen können ab Ende der 80er Jahre nicht mehr alle Rekruten mit dem Stgw 57 ausgerüstet werden.

- Der Trend geht nach immer leichteren, kürzeren und dadurch handlicheren Gewehren. International gesehen verfügt der Schweizer Soldat heute über das schwerste und längste Gewehr. Das Stgw 57 behindert den Wehrmann in seiner Beweglichkeit, beim Stellungsbezug und bei der Schussabgabe. Es benötigt zudem zuviel Platz in Panzern, andern Fahrzeugen und Unterständen.

- Eine Nachfabrikation von Sturmgewehren 57 ist weitaus teurer als die Produktion neuer Sturmgewehre. Aus heutiger Sicht beträgt die Preisdifferenz rund 40 Prozent. Um den Preisvorteil nutzen zu können, sollten jährlich mindestens 30 000 neue Gewehre hergestellt werden. Dies sind einige der Gründe für die Forderung nach einer leichteren und kürzeren Nachfolgewaffe.

Ab 1989 ist vorgesehen, das Stgw 90 in der Armee einzuführen. Die Einführung wird sich über mehrere Jahre erstrecken.

EMD, Info

dingungen sowie den Einsatzraum kombattanter kleinerer und mittlerer Verbände äusserst begrenzt. Und auch wenn die Kurzstrecken-Flab-Mittel im Sinne der «Fliegerabwehr aller Waffen» durch *infanteristische* Mittel, insbesondere das Sturmgewehr 57, das Maschinengewehr 51, das Raketenrohr 58/80 und den Dragon ergänzt werden, bleiben sie *Waffen des «armen Mannes»*.

Auf unterer taktischer Stufe Lücken schliessen

Auf unterer taktischer Stufe verlangt die Abwehr von Luftlandungen eine *mobile, dezentrale Fliegerabwehr*, um einerseits *Luftlandungen im Infanterie- und Mischgelände* bekämpfen, andererseits die *Feuerunterstützung aus der Luft* auf eigene Stellungen unterbinden zu können. Um die Lücke zwischen den vorhandenen Mitteln kombattanter Truppen zur Fliegerabwehr und den Anforderungen bezüglich dieser neuen Aufgabe zu schliessen, bieten sich mehrere Lösungen an. So etwa die Beschaffung eines Einmann-, tragbaren oder *leichten Flab-Lenk Waffen-Systems* wie beispielsweise des «Stinger», der aus dem Schulterstand durch einen Mann abgeschossen wird, ein Kaliber von 70 mm hat, 15,6 kg schwer ist und eine Reichweite von 5000 m bei einer maximalen Wirkungshöhe von 3000 m hat. Es sind damit jedoch *taktische* und *technische Grenzen* verbunden, von denen einige kurz umrissen seien. Die Sichtverhältnisse liegen in der Schweiz im Mittel zwischen zwei bis drei Kilometern. Es besteht im weiteren eine schlechte Infrarot-Abstrahlung aufgrund der technisch gegebenen Infraroterfassungsgrenze des Lenk Waffen-Suchkopfes. Die Stellungswahl hätte nach fliegerisch-taktischen und nicht nach infanteristischen Gesichtspunkten zu erfolgen, weil das System in die terrestrische Beobachtungsorganisation Luft einbezogen werden müsste. Es besteht zudem eine schlechte Abfragesicherheit des Freund-Feind-Erkennungssystems (IFF-System). Abgesehen davon dürften die Ausbildungspro-

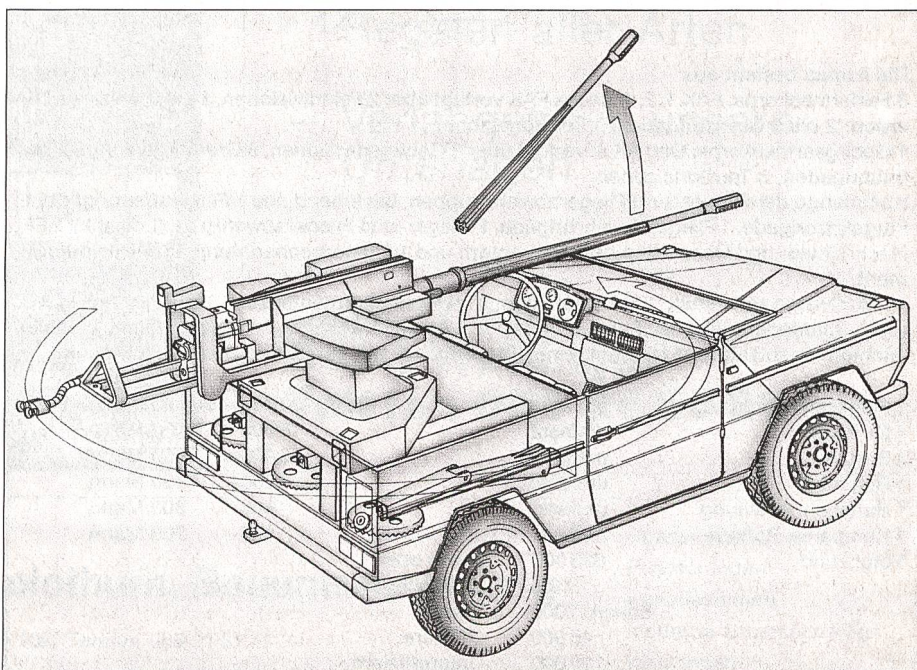
bleme eine Integration einer solchen leichten Flab-Lenk Waffe in die Fliegerabwehrtruppen nahelegen.

Flachbahnwaffe

Es stellt sich somit die taktisch-technische Frage, ob einerseits aufgrund der *gegebenen Leistungsgrenze* einer L Flab Lwf dem aktiven Schutzbedürfnis und der Beweglichkeit der kombattanten Verbände im allgemeinen und der Infanterie im speziellen wird genügend Rechnung getragen werden können, und ob man andererseits nicht mit einer die Flab-Autonomie gewährleistenden Lösung, das heisst mit der Zuweisung von Flab-Mitteln an die Kampfverbände und Infanterie den taktischen Bedürfnissen besser gerecht würde. So erhoffen sich verschiedene höhere Militärs von einer *konventionellen Flachbahnwaffe* mit *grösserem Kaliber* mehr. Als *Ergänzung* des Maschinengewehrs 51 könnte eine *Kanone* dienen, welche einerseits auf *Stufe Kompanie* oder *Bataillon* wirkungsvoll den *Infanteriekampf* hauptsächlich mit Flachbahnfeuer unterstützen, andererseits im infanteristischen Dispositiv oder an dessen Peripherie auch auftauchende *Heliziele* bekämpfen würde. Eine solche Waffe hätte ganz bestimmte *Vorteile*, sofern sie neben ihrer *stationären* Eigenschaft *mobil* einsetzbar wäre, also im *Gebirge*, im *Wald* und *Häuserkampf* sich als nicht zu schwer erweisen und nicht zu viele Leute absorbieren würde.

Mehrzweckwaffe

Eine Maschinenkanone, wie sie beispielsweise im Kaliber 25 mm bereits als Vierlings-Abwehrgeschütz für die Schiffsbewaffnung und zum Schutz wichtiger stationärer Objekte bekannt ist, hätte mehrere Vorteile: *Mehrzweckwaffe* zur wirkungsvollen Abwehr *nicht nur infanteristischer*, sondern *gepanzelter Boden- und eben auch gehäarter Luftziele*; geeignet im Verbund und als *Einzelwaffe*; *verschiedene verfügbare Munitionstypen*; eventuell ver-



Diese Illustration veranschaulicht einen möglichen Einsatz der Infanteriekanone 25 mm ab Fahrzeug. Sie ist ebenfalls – hier nicht gezeigt – mit Ansteckrädern und verschiedenen Fahrzeugen ziehbar.



Bessere Panzerabwehrfähigkeit der Infanterie auf Regimentsstufe.

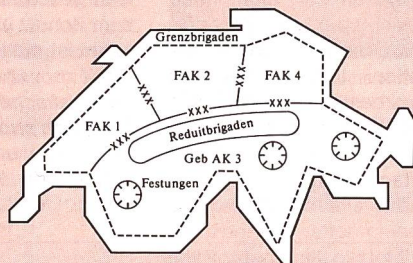
Mit dem Rüstungsprogramm 1986 entschied sich das eidgenössische Parlament für die Beschaffung von 300 Panzerjägern mit zugehörigen Lenk Waffen sowie für den Kauf von Ersatz- und Ausbildungsmaterial. Beim Panzerjäger handelt es sich um das gepanzerte Radfahrzeug Piranha 6x6 der Firma Mowag, ausgerüstet mit einem Drehturm, der von der norwegischen Firma Thune-Eureka entwickelt wurde, sowie dem amerikanischen Panzerabwehr-Lenk Waffensystem Tow 2. Die Ausbildung und Ausrüstung der 31 Panzerjägerkompanien wird in den Jahren 1990 - 1992 durchgeführt.

schiedene Waffenlaffettierungsmöglichkeiten inklusive Aufbau auf ein bei der Infanterie eingeführtes Fahrzeug; *direkter Anwendungsbereich*, das heisst, dass sie rundum frei schiessen könnte und je nach Stellung *bivalent*, also gegen Boden- und Luftziele einsetzbar wäre. Die praktische Reichweite müsste bei rund 1000 Metern liegen.

Wirkungsvolleres Feuer gegen Luftziele notwendig

Mit der Einführung des Sturmgewehres 90 wird eine qualitative Verbesserung der infanteristischen Feuerkraft erreicht werden. Unabhängig davon, dass die Raketenrohr- und Maschinengewehrfrage dringend einer Lösung bedarf, um die Panzerabwehr im untersten taktischen Bereich zu verstärken, ist das Problem des Schutzes der Kampftruppen ganz allgemein und der Infanterie im speziellen vor der Luftbedrohung durch Helikopter und Tiefflieger unübersehbar geworden. Es geht deshalb im Blick auf den Ausbauschritt 1988-1991 darum, Klarheit darüber zu gewinnen, wem und auf welcher Stufe diese Aufgabe übertragen werden und welches Mittel wem dafür zur Verfügung stehen soll. Das ist im wesentlichen eine Frage der *konzeptionellen und finanziellen Prioritäten*, deren Beantwortung zudem von der konsequenten Beachtung der Tatsache abhängt, ein *Optimum an Leistung der betreffenden Waffe anzustreben*, um unter Wettmachung von sich abzeichnenden Bestandesproblemen in den 90er Jahren das *Feuer des Verteidigers* und damit *dessen Kampfmoral zu stärken*. ☛

Aufstellung der Armee



Die Armee besteht aus:

3 Feldarmee Korps: FAK 1, 2, 4. Jedes FAK verfügt über 2 Felddivisionen, 1 mechanisierte Division, 2 bis 3 Grenzbrigaden, 1 Territorialzone.

1 Gebirgsarmee Korps: Geb AK 3; verfügt über 3 Gebirgsdivisionen, 9 Grenz-, Festungs-, Reduitbrigaden, 3 Territorialzonen.

Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen: bestehend aus 1 Flugwaffenbrigade, 1 Flugplatzbrigade, 1 Fliegerabwehrbrigade, 1 Flieger- und Fliegerabwehrpark (Logistik), 2 FF Nachrichten- und Übermittlungs-Regimentern und 1 Fliegerbeobachtungs- und Melderegiment.

1 Felddivision z.B. enthält: 1 Stabsbataillon, 3 Infanterieregimenter zu je 3 Füsilierebataillonen und 1 Infanteriebataillon, 2 Panzerbataillone, 1 Artillerieregiment, 1 Geniebataillon, 1 mobile leichte Flababteilung, 1 Übermittlungsabteilung, 1 Panzerabwehr Lenk Waffenskompanie.

1 Feldarmee Korps	umfasst	100 000—120 000 Mann
1 Division	umfasst	15 000— 20 000 Mann
1 Brigade	umfasst	6 000— 12 000 Mann
1 Regiment	umfasst	3 000— 3 400 Mann
1 Bataillon, Abteilung	umfasst	600— 800 Mann
1 Kompanie, Batterie	umfasst	100— 200 Mann
Total: rund	625 000	Mann oder
	10%	der Bevölkerung
davon: 7000		Frauen
45 000		Offiziere
110 000		Unteroffiziere

EMD, Info

SCHWEIZER SOLDAT MFD

auch an Ihrem Kiosk!

